

„Und alle Paladine säumen nimmermehr,
 Und alle Franken schlagen da gemeinsam;
 Es sterben da die Heiden tausendweis,
 Und wer nicht flieht, den schlägt nichts vor dem Tode.“

So glorreich nun aber auch der errungene Sieg war, so gab sich Abderaman deswegen doch nicht überwunden, sondern er vertheidigte die gute Stadt Pampelona bis auf's Aeußerste, und eben so that er, als Pampelona endlich von den Franken erstürmt wurde, mit der Stadt Hueska. Allein all sein Muth sollte ihn nichts helfen, denn auch Hueska fiel im Sturme und wurde wegen seines Widerstandes vollkommen zerstört. Etwas länger dauerte die Eroberung der beiden großen Städte Barcelloña und Saragoza, doch schließlich übergaben auch sie sich auf Gnade und Ungnade, worauf man ihre Festungswerke dem Erdboden gleich machte. So befaß denn Karl nach einem Siegeszug von nur wenigen Monaten das ganze herrliche Land zwischen dem Fluß Ebro und den Pyrenäen, und nun fragte es sich, ob er den Ebro überschreiten und auch das übrige Spanien unterjochen sollte. Hiezu jedoch hätten ganz andere Streitkräfte gehört, als er befaß, weil die ganze Einwohnerschaft, im Ganzen mehr als zwanzig Millionen Muhamedaner, ihm feindselig gesinnt war, und überdies wenn ihm auch die Eroberung gelang, wie konnte er sie sich erhalten? So begnügte er sich also mit dem Theil Spaniens, den er erobert hatte, schloß mit dem Kalifen Abderaman Frieden, gab den drei Emiren, seinen Verbündeten, ihre Statthaltereien zurück, aber natürlich nur, nachdem sie ihm hinlängliche Bürgschaft für ihre Treue in Stellung von Geiseln gegeben hatten, und setzte schließlich über die ganze Provinz, welche den Namen der „spanischen Mark“ erhielt, einem fränkischen Markgrafen, der sie in seinem Namen regieren sollte.

Nun nachdem dieß Alles auf's Beste geordnet, trat König Karl, des Ruhmes voll und mit großer Beute beladen, den Rückzug an, und im Anfang schien es, als ob dieser ohne irgend eine Schwierigkeit vollbracht werden könnte. Das ganze Heer schlug den Weg über St. Jean Pied de Port nach Bayonne zu ein und der größte Theil desselben kam auch ungefährdet in letzterer Stadt, also in Frankreich, an; der Nachhut dagegen sollte es ganz anders ergehen. Der Weg nämlich führte, wie ich bereits früher angedeutet, auf einem meist sehr schmalen Zickzackwege zwischen ungeheuren Felsenparthien über das hohe Gebirge hin, und es konnten selten mehr als drei bis vier Mann neben einander gehen. Ja die geharnischten Ritter mußten sogar Einer hinter dem Andern reiten, weil sie zu Zweien nicht Platz hatten, und wenn man daher etwa hier in diesem Engpaß einen Angriff auf sie machte, so liefen sie die äußerste Gefahr, weil sie nicht im Stande waren, ihre Rosse gehörig zu tummeln oder gar einen Gesamtausfall zu machen. Am allerschnälsten und folglicly auch gefährlichsten erwies sich die Felsenschlucht von Roncevalles oder Ronceveaux, wo sich der Weg zu einem Saumpfad verengte, der auf beiden Seiten von tiefdunklen, steil ansteigenden Wäldern eingerahmt war; allein die Franken zogen doch